

– Valentin GROEBNER, Das Gesicht wahren: Abgeschnittene Nasen, abgeschnittene Ehre in der spätmittelalterlichen Stadt (S. 361–380). – Dem Band ist ein Register von Namen und Sachen beigegeben. D. J.

Jean-Claude SCHMITT, Die Wiederkehr der Toten. Geistergeschichten im Mittelalter, Stuttgart 1995, Klett-Cotta, 302 S., 30 Abb., ISBN 3-608-91716-0, DEM 68. – Hier anzuzeigen ist die von Linda Gränz besorgte Übersetzung des 1994 unter dem Titel „Les revenants. Les vivants et les morts dans la société médiévale“ (Éditions Gallimard; vgl. dazu die ausführliche Besprechung von Claude LECOUTEUX, Cahiers de civilisation médiévale 38, 1995, S. 73\*–75\*) erschienenen Buches. Die Wiederkehr der Toten ist im Grunde eine Geschichte der Lebenden, denn sie sind es, die den Toten durch ihre Visionen, Träume und Wahnvorstellungen eine ins Diesseits reichende Existenz verliehen. Es ist eine Geschichte der „Trauerarbeit“, des „Vergessenwollens“ und des „Sich erinnern Müssens“, Tote und Lebende verbindet eine interaktive Beziehung, sie sind einander verpflichtet: In dieser Hinsicht unterscheiden sich die mittelalterlichen „nicht grundlegend von uns heutigen Menschen“ (S. 70). Die Toten, die häufig aus dem Fegefeuer kommen, haben ein Recht auf die spirituelle Unterstützung der Lebenden, sie fordern zu ihrem Heil bzw. zur Linderung ihrer Qualen die Hilfe der Lebenden: durch Gebete, Messen und Buße. Dadurch erhalten die Totenerscheinungen eine andere Funktion: Sie wirken im Diesseits didaktisch und normsetzend für die (individuelle) Lebensführung. Zugleich bringen sie (sich wandelnde) Vorstellungen der Lebenden vom Leiden, aber auch von der Herrlichkeit der Toten zum Ausdruck. Sch. versteht seine Studie als einen „Beitrag zur Sozialgeschichte des Imaginären“, die in einer „Kombination von Erzählung und Analyse“ (S. 22) dargeboten wird (und deshalb recht gut lesbar ist). Das Buch ist sehr quellennah geschrieben (autobiographische Berichte, miracula, mirabilia, exempla, um nur die wichtigsten Quellengruppen zu nennen) und bezieht außer individuellen Totenerscheinungen auch kollektive Vorstellungen (so „Hellequins Gefolgschaft“, S. 108 ff.) und Bilddokumente mit ein. G. Sch.

Communicatie in de Middeleeuwen. Studies over de verschriftelijking van de middeleeuwse cultuur, redactie Marco MOSTERT (Amsterdamse historische reeks. Grote serie 23) Hilversum 1995, Verloren, 128 S., ISBN 90-6550-275-0, NLG 25. – Dieser schmale Sammelband ist aus einer 1992 veranstalteten Tagung hervorgegangen und enthält folgende Beiträge: Marco MOSTERT, Communicatie in de Middeleeuwen (S. 9–20), bietet neben einer Einführung in das Thema einen Fragenkatalog für weitere Untersuchungen. – Rudi KÜNZEL, Mondelinge overlevering in verhalende bronnen uit de Middeleeuwen. Enige historische en antropologische benaderingen (S. 21–38), wendet sich am Beispiel der Gesta Alberonis der mündlichen Überlieferung und ihren Trägern zu und beschreibt die Schwierigkeit, mündliche Tradition in schriftlichen Quellen zu fixieren. – A. DEMYTENAERE, De auteur en zijn publiek in de Middeleeuwen (S. 39–66), untersucht diesen Aspekt für verschiedene Gruppen (Krieger und Händler) und verschiedene Texte (Bibel, Rechtstexte). – Pierre RICHÉ, De plaats van het schrift in de Karolingische beschaving (S. 67–74), stellt die Frage nach dem Stellenwert der Schrift im karolingischen Bildungswesen anhand der vom König dazu erlassenen Gesetze und der Erlasse von kirchlicher Seite. – Franz H. BÄUML, *Scribe et*